

Correspondent.

Wöchentliche Beilage:

Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis

für das Quartal: 1 Mark bei Abholung. —
1 Mark 20 Pfg. durch den Heraultträger. —
1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

Erscheint:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.
Geschäftsstelle: Delgube Nr. 5.

N. 54.

Donnerstag den 16. März.

1893.

Deutsche und französische Kriegsstärke.

Mit welcher Sachkenntnis heutzutage selbst von Militärschriftstellern für die Militärvorlage Stimmung gemacht wird, zeigt ein Artikel der „Nat.-Ztg.“ unter der Überschrift v. D. (Gen.-Lt. v. Bogulawski, der durchgefallene Candidat der Nationalliberalen im Wahlkreise Löwenberg) über das Buch des französischen Militärschreibers, Kapitän Molard: „Die militärische Leistungsfähigkeit der europäischen Staaten“. Herr v. Bogulawski also erwähnt, daß Molard die Stärke der französischen Armee auf 4 350 000 Mann nebst 45 000 Mann Marine-Infanterie angiebt, diejenige des deutschen Heeres aber auf 3 217 000 Mann. Wir sehen also auch hier wieder, sagt Herr von Bogulawski, daß die Berechnungen der französischen Militärs mit denen der deutschen ungefähr übereinstimmen; unter allen Umständen ist eine Ueberlegenheit von 650—700 000 Mann des französischen Heeres für die Zukunft zu konstatieren.“ Der gewöhnliche Zeitungsleser nimmt das natürlich für bare Münze; denn die Rückzugslinie, die sich Herr von Bogulawski durch die unheimlichen Worte „für die Zukunft“ offen hält, entzieht sich begreiflicher Weise seinem Verständnis. Die Begründung zur Militärvorlage giebt die Kriegsstärke, welche die französische Armee nicht etwa jetzt hat, sondern im Jahre 1915 haben wird, wenn die dahin eine Herabsetzung der Rekrutierungsziffer nicht erfolgt, auf 4 053 000 Mann an, also um 300 000 Mann niedriger, als der französische Kapitän. (Beiläufig bemerkt, 75 000 Mann weniger, als in der Militärvorlage von 1890 berechnet war.) Die deutsche Kriegsstärke war in der Vorlage von 1890 auf 3 350 000 Mann berechnet, also noch etwas höher als der französische Militär unsere Kriegsstärke jetzt veranschlagt, obgleich durch das Gesetz von 1890 die Ueberlegenheit der französischen Armee, die damals 775 000 Mann betragen sollte, bis auf einen Rest überwunden worden ist. Alle diese Ziffern aber gelten nicht etwa für die Jetztzeit, sondern sie bezeichnen die Kriegsstärke, welche die beiderseitigen Heere nach Ablauf von 25 bzw. 24 Jahren haben würden. Daß Frankreich uns in der Zahl der für den Kriegszustand ausgebildeten Soldaten jetzt schon überholt habe, daß wir also, falls in den nächsten Jahren ein Krieg ausbrechen sollte, Frankreich uns an verfügbaren Mannschaften überlegen sein würde, hat noch Niemand behauptet. Das hindert aber die Alarmisten nicht, die Stärkerverhältnisse so darzustellen, als ob die Ueberlegenheit in der Zahl schon jetzt auf Seiten Frankreichs sei und die neue Militärvorlage nur den Zweck habe, dieser gefährlichen Lage ein Ende zu machen. Selbstverständlich verschweigen sie auch, daß die Erhöhung der Rekrutierung, welche von freisinniger Seite und seitens des Centrums angeboten worden ist, also 28 000 Mann nach 24 Jahren eine Verkleinerung der Kriegsstärke um pp. 500 000 Mann bedeutet, so daß schon damit der angeblichen Ueberlegenheit der Zahl auf Seiten Frankreichs ein Ende gemacht sein würde. Aber Graf Caprivi erklärt, das sei „kein Angebot“.

Politische Ueberblick.

Zur ungarischen kirchenpolitischen Vorlage hat der extreme Abgeordnete Upton beantragt, die Regierung anzuweisen, das Verhältnis des Staates zur Kirche auf Grund der allgemeinen Freiheit zu regeln, binnen Jahresfrist einen Reichstagskongress zu organisieren und bis dahin weder das Patrimonialgesetz noch das Gesetz über die Civilehe einzubringen.

Das französische Ministerium hat auch den neuen Ansturm, dem es zu erliegen drohte, vorerst freilich überstanden und in der Montag-Sitzung der Deputiertenkammer ein Vertrauensvotum, wenn auch nur mit 297 gegen 228 Stimmen erzielt. Es hat diesen Erfolg aber lediglich dem Umstande zu verdanken gehabt, daß sowohl der bisherige Justiz-

minister Bourgeois als auch der Ministerpräsident Ribot die von Frau Cottu im Panama-Beschuldigungsprozeß über den angeblichen Veruschungsversuch gemachten Angaben für ihre Person als von Anfang bis zu Ende unwahr zurückwies. Bei auch nur dem geringsten Eingeständnis der Negierung wäre ein Mißtrauensvotum und damit der Sturz des Kabinetts unvermeidlich gewesen. Vor der Kammer Sitzung hatte sich Bourgeois nach dem Sitzungssaale des Gerichtshofes für den Panama-Prozeß begeben, um hier gegenüber den gestrigen Aussagen der Frau Cottu Zeugnis abzugeben. Er legte auf das Entschiedenste Verwahrung ein gegen alle Unterstellungen, welche bezüglich seiner Person aus den Aussagen der Frau Cottu gezogen worden seien. Er habe Niemand ermächtigt, in seinem Namen in der in Rede stehenden Angelegenheit irgend welche Schritte zu unternehmen. Er habe lediglich gestattet, daß Frau Cottu ihren Gatten beauftragte, es handelte sich hierbei um einen Akt reiner Menschlichkeit. Im Uebrigen habe er niemals von einer zwischen Frau Cottu und Soinoury stattgehabten Begegnung gehört. Er müsse daher die in dieser Beziehung an seine Person geknüpften Imputationen als eine Infamie zurückweisen. Frau Cottu, hierauf abermals vernommen, erklärte, der Zeichner Guyot, der die Unterredung mit Soinoury vermittelt habe, habe ihr gesagt, daß sie Bourgeois sprechen würde. Guyot sagte darauf aus, daß dies richtig sei, daß er aber dazu von Niemandem ermächtigt worden sei. (Lang anhaltende Bewegung. Bourgeois forderte hierauf Jedermann, der von ihm (Bourgeois) eine ehrenrührige Handlung wisse, auf, sich zu erheben und gegen ihn Zeugnis abzulegen. Sodann werden Nicolle, Guyot, Frau Cottu und Soinoury konfrontirt. Soinoury erklärte, Bourgeois habe ihm keinerlei Auftrag gegeben. Er habe Frau Cottu gegenüber gänzlich aus eigener Machtvollkommenheit gehandelt; es sei sein Recht und seine Pflicht gewesen, Frau Cottu auszuforschen, ob ihr bekannt wäre, daß ein Mitglied der Rechten kompromittirt sei. Er habe aber Frau Cottu gegenüber weder von Versprechungen noch von Drohungen Gebrauch gemacht. Diese Aussagen riefen natürlich allgemeine Bewegung hervor. Bourgeois wurde danach als entlastet angesehen, und viele betrachteten das Vorgehen der Frau Cottu entweder als abgekartetes Spiel oder nehmen an, daß sie selbst täuscht worden ist. — Die darauf stattfindende Kammer Sitzung bildete gewissermaßen die Fortsetzung der Prozeßhandlungen. Die Grundlage der Beratungen, die bis zum Eintreffen von Bourgeois aus dem Gerichtshof vertagt wurden, bildete eine Interpellation von Desprez, der, bejüngelnd auf die Zeugenaussagen der Frau Cottu, Aufklärungen darüber verlangte, ob Soinoury im Auftrage des Ministers des Innern gehandelt habe; wenn es sich so verhalte, dürste man keine Schonung üben. Cavagnac erklärte, es wäre abgesehen, wenn die Aussagen der Frau Cottu auf Wahrheit beruhen sollten. Bourgeois gab darauf die Versicherung an, daß die Erklärungen der Frau Cottu sämtlich unwahr seien. (Beifall auf der ganzen Linken, Zwischenrufe bei den Boulangisten.) Bourgeois fügte hinzu, wenn er angeordnet hätte, Frau Cottu Versprechungen zu machen, so hätte er sich eine verabschönigungswürdige Handlung zu Schulden kommen lassen. Er habe seine Demission gegeben, um sich vor dem Schwurgericht verantworten zu können. Er glaube, sein Haupt aufrecht tragen zu können, und warte ruhig ab, ob Jemand die Behauptung aufsprechen werde, daß er die ihm schuldiggegebene schmähliche Handlung begangen habe. (Beifall links.) Im Anschluß hierauf machte Ministerpräsident Ribot Mittheilungen über das, was er von der Sache wisse. Doubet habe ihm mitgeteilt, daß Soinoury ihn von einem durch eine Mittelsperson vorgebrachten Gesuch der Frau Cottu um eine Audienz benachrichtigt habe. (Millevoix, welcher Ribot unterbricht, wird zur Ordnung gerufen.) Ribot fährt fort,

Frau Cottu habe um die Erlaubnis gebeten, ihren Gatten zu besuchen. Doubet habe darauf Soinoury ermächtigt, Frau Cottu zu empfangen. Soinoury habe versichert, daß er niemals Frau Cottu aufgeföhrt habe, in sein Kabinett zu kommen. Hätte Soinoury den ihm vorgeworfenen Fehler begangen, so müßte man ihn zerbrechen, aber zuerst muß man ihn beweisen! Er hat Unrecht gehabt, zugegeben, daß ein Commissar Frau Cottu zu ihm hole, er hätte eine Falle weitem müssen. Frau Cottu habe auch um eine Audienz bei dem Polizeipräsidenten Lozé nachgesucht, sie habe mit Lozé vielleicht ebenso verfahren wollen, wie mit Soinoury. (Stürmische Protestrufe bei den Boulangisten, über Millevoix wird die Censur verhängt.) Ribot schließt, die Regierung glaube, ihre volle Pflicht gethan zu haben. Sie hätte vielleicht weniger Feinde, wenn sie sich zu Zugeständnissen hätte bereit finden lassen. Die Regierung rufe die Unterföhrung aller Republikaner an. (Lebhafte Beifall.) Nach lebhafter Debatte wurde schließlich mit 297 gegen 228 Stimmen eine von Ribot beantragte, von der Regierung acceptirte Tagesordnung angenommen, welche besagt: Die Kammer, entschlossen, der Gerechtigkeit freien Lauf zu lassen, um volles Licht zu schaffen, billigt die Erklärungen der Regierung und geht zur Tagesordnung über. — Die Debatte wird noch ein Nachspiel haben, da der Anwalt Barbour die von Bourgeois über ihn gemachten Angaben für unbegründet erklärt hat, und daher dieser Vorfalle nochmals zur Sprache gebracht werden soll. — Die Regierung hat zweifellos durch das Vertrauensvotum eine neue Festigung erfahren, ohne daß damit aber die Unsicherheit der Situation beseitigt wäre. Wie es heißt, will Bourgeois auch jetzt nicht das Justizportefeuille übernehmen; dasselbe sollte daher bis zur Beendigung des Prozeßes von Deville interimistisch verwaltet werden. — Inzwischen droht von anderer Seite eine neue Schwierigkeit. Yves Guyot, hat in einem Schreiben an den Präsidenten des Gerichtshofes erklärt, daß er jede Zeugnisaussage verweigern müsse, da durch eine solche ein in einer geheimen Sitzung des Ministerraths vorgekommenes Zwischenfall der öffentlichen Cöterung preisgegeben würde. Der Gerichtshof beschloß hierauf, Guyot für morgen nochmals vorzuladen. Guyot sollte bekanntlich über die angebliche Wissenschaft des Präsidenten Carnot über die in die Panamajache verwickelten Deputirten ausfragen. Ueberigens hat Constans am Dienstag vor dem Gerichtshof erklärt, er habe niemals dem Präsidenten Carnot eine Liste der in die Panama-Angelegenheit verwickelten Deputirten übermittleit; er habe eine solche Liste auch niemals besessen.

Die zweite Lesung der Homerulebill im englischen Unterhause wegen einer leichten Erkrankung Gladstones bis nach Ostern verschoben worden.

Die serbische Regierung sucht sich nach ihrem Wahlmiserfolge durch einen Gewaltstreich eine größere Mehrheit in der Stupschina zu verschaffen. Sie hat 40 radikale Wahlen annullirt und sofort für den nächsten Tag Neuwahlen ausgeschrieben. — Peter Karageorgewitsch, der serbische Kronprinz, ist jüngst in Serbien aufgefaßt; die Regierung hat seine flehentlichste Befolgung, dem „Berliner Tageblatt“ zufolge, angeordnet.

In der norwegischen Consularfrage hat sich das norwegische Ministerium völlig auf den Standpunkt der äußersten Linken gestellt. Ministerpräsident Steen hat im Sterblich die von dieser beantragte Tagesordnung acceptirt, wonach Norwegen ohne Verhandlung mit Schweden die Consularfrage erledigen sollte; den von Mjöskelsen, Linken, gemachten und von Björnsäter, Rechten, unterzeichneten Ausgleichsvorschlag erklärte er aber für unannehmbar. Gleichzeitig glaubt Steen, von der Annahme der von den Moderaten und Mitgliedern der Rechten beantragten Tagesordnung, welche Verhandlungen mit Schweden empfiehlt, abzuraten zu sollen.

Deutschland.

Berlin, 15. März. Gestern Morgen begab sich der Kaiser mit seiner militärischen Umgebung und dem Gch. Kommandeur Krupp aus Eichen nach dem Artillerie-Schießplatz bei Schrammberg, wo ein Übungschießen auf zwei Panzerbüchse stattfand, von denen der eine nach der früheren Gruson'schen Bauart, der andere nach Krupp'scher Methode ausgeführt ist. — Der Kaiser fandte gestern schon ganz früh dem Könige Häubert seine und der Kaiserin Glückwünsche zu dessen Geburtstag. In der italienischen Botschaft, die zu Ehren des Tages geflaggt hatte, erschien mittags der Staatssecretär Frhr. von Marschall, um dem italienischen Botschafter Grafen Tanza die Glückwünsche des Reichskanzlers Grafen v. Caprivi zu überbringen.

(Zur Auflösung des Reichstags.) Auch die „Post“ führt heute der Reichsregierung zu Gemüte, daß selbst wenn die Auflösung des Reichstags auf einer Grundlage erfolge, welche die Kartellpartei geschlossen auf die Seite der Regierung führt (welches ist diese Grundlage?), mit der Möglichkeit eines Mißerfolges gerechnet werden müsse. Es könnte verhängnisvoll werden, wenn man sich an maßgebender Stelle Illusionen in dieser Hinsicht machen würde. Mit Ausnahme der Grenzprovinzen seien Demonstrationen für die Vorlage „nur sehr sporadisch“ aufzutreten; auf dieselben aber die beim Reichstagswahlrecht entscheidenden breiten Massen der Bevölkerung hinter sich haben, bleibe zweifelhaft. Auch lasse sich nicht mit einiger Sicherheit sagen, ob die offiziöse Presse für die Vorlage wirksam Propaganda gemacht habe. Ferner bestche in weiten Kreisen vielfach Unzufriedenheit. Das sind alles, schließt das Blatt, wichtigste Momente, welche für die Beurteilung des wahrscheinlichen Ergebnisses einer Reichstagsauflösung von Bedeutung sind und nicht unbeachtet bleiben dürfen, wenn anders man nicht die Gefahr eines Zerfalls lausen will. Wir können dieser Warnung nur zustimmen; selbst eine „kaiserliche Proclamation“, von der jetzt die Rede ist, würde an der Sachlage nichts ändern, namentlich wenn sie sich auf die Empfehlung der Militär-Vorlage beschränken sollte.

(Betreffs des deutsch-russischen Handelsvertrages) hüllen sich die Diplomaten vorläufig in tiefes Schweigen. Die „N. A. Z.“ konstatirt nur, daß „Differenzen zwischen Staats- und Reichsinhalten“ bei Aufstellung der Concessionen, welche Deutschland von Rußland für die Gewährung des Vertragsartikels, also der ermäßigten Getreidezölle verlangt, „nicht herangezogen seien“. Auch die „Nat.-Zig.“, die ihren Lesern die von uns getrennt gebrachte Notiz der „Frei. Zig.“ über das voraussichtliche Schicksal der Verhandlungen vorenthält, begnügt sich mit der Versicherung, die Behauptung „in freisinnigen Blättern“ (1) entbehre jeder Begründung, um so mehr, als die deutschen Forderungen zur Zeit noch nicht einmal in St. Petersburg eingetroffen sein dürften. Weder die „Nat.-Zig.“ noch die „N. A. Z.“ trifft den Kern der Sache. In agrarischen Kreisen will man wissen, der preussische Finanzminister und der Landwirtschaftsminister hätten im Staatsministerium bei Beratung der an Rußland zu ertheilenden Antwort einen, freilich vergeblichen Versuch gemacht, nicht die an Rußland zu stellenden Anforderungen, sondern die Rußland zu gewährenden Zugeständnisse im Sinne der Gegner eines Handelsvertrages mit Rußland einzuschränken. So werden auch die Lobprüche erkantlich, mit denen Graf Mirbach auf dem Leipziger Frühstück des Finanzministers Miquel in geradezu verächtlichem Maße überhäuft hat.

(Handel mit denaturirtem Spiritus.) Das Finanzministerium hält, wie sich in einer Verhandlung der Petitionscommission des Abgeordnetenhauses herausstellte, an dem Conzessionszwang fest unter Berufung darauf, daß es bisher noch nicht gelungen sei, ein absolut wirksames Denaturierungsmittel ausfindig zu machen.

(Bimetallische Verschwörer.) Kaum ist aus Washington die Meldung eingegangen, Senator Teller beanfahige einen Antrag auf Berufung einer neuen Münzconferenz einzubringen, da er glaube, daß sich die Ansicht hinsichtlich des Bimetallismus seit dem Schluß der Brüssel'schen Konferenz in Europa geändert habe, so waren vorgestern im Reichstage die Bimetallisten zur Hand, um den Glauben, oder besser Abglauben des Senators Teller zu unterstützen. Graf Mirbach war dabei so „anständig“, das Eintreten Dr. Vamberger's für die Goldwährung mit der Confession desselben in Verbindung zu bringen. „Wahrscheinlich, entgegnete Vamberger, sind die Herren dort drüben mehr Juden als ich, weil sie mehr an das alte Testament glauben müssen als ich.“

(Wie Frhr. v. Huene über den „Bund der Landwirthe“ denkt,) ergibt sich aus einer Erklärung, in der er als Vorsitzender des „Schlef. Bauernvereins“ konstatirt, daß dieser durch den Bund der Landwirthe nicht berührt werde. Nachdem er die Lebensfähigkeit des „Schlef. Bauernvereins“ nach

gewiesen hat, schließt er mit folgenden, offenbar gegen den Bund der Landwirthe gerichteten Worten: „Freilich genügt es nicht, um solches zu erreichen, daß man Reden hält, sondern es gehört dazu auch opferwillige Arbeit.“ Eine Stellungnahme des Westfälischen Bauernvereins unter Frhr. v. Schorlemer-Alt ist noch nicht erfolgt; der Bund der Landwirthe hat aber auch von diesem nichts zu hoffen.

(Gegen die Agitation der Kriegervereine) für die Militärvorlage bringt die „Parole“, das Organ des Kriegerbundes, in Nr. 10 unter dem 10. März folgende Erklärung des Vorstandes des Kriegerbundes: „Von Seiten einer Reihe von Verbänden und Vereinen-Vorständen ist dem Bundes-Vorstande die Absicht zu erkennen gegeben, zu Gunsten der Militär-Vorlage Petitionen an den Reichstag richten zu wollen. Der Bundes-Vorstand sieht sich veranlaßt, hierzu folgendes zu bemerken: Den Kriegervereinen steht satzungsgemäß die Erörterung politischer Angelegenheiten nicht zu. Das Eintreten in einer politischen Frage bezw. der Erlass einer Petition betreffs einer solchen Frage an eine politische Körperschaft wie den Reichstag von Seiten unserer Verbände und Vereine ist daher satzungswidrig.“

Parlamentarisches.

Deutscher Reichstag. (Sitzung vom 14. März.) Im Reichstage wurde heute zunächst der Etat der Zölle und Verbrauchssteuern erledigt. Dabei kam ein Antrag Schloß-Böckl's mit zur Annahme, welcher die verhandelten Regierungen ersucht, eine Reihe behaupteter Vorkaufserhebung über Zollfragen einzustellen. In der Frage der zollmässigen Behandlung von Petroleumäpfeln haben nach den Erklärungen des Schloß-Böckl's v. Mark-ah in die zahlreichen dem Reichstagsler zur Verfügung überwiesenen Petitionen zur Mark-ah u. g. einer Vorlage geführt, welche den früheren Beschluß des Bundesrathes in dieser Angelegenheit beseitigt. Beim Etat des Reichs-Schatzamt's ist am 15. zu einer längeren Debatte über den Bimetallismus. Graf Mirbach brachte in wenig geschmackvoller Weise das Eintreten des Abg. Vamberger für die Goldwährung mit dessen Confession in Verbindung. Abg. Vamberger ließ dem Grafen Mirbach hierfür die gebührende Aufmerksam zu Theil werden. — Am Mittwoch wird die Etatsberatung fortgesetzt.

Abgeordnetenhause. (Sitzung vom 14. März.) Die tonterwärtig herrschte Mehrheit des Abgeordnetenhauses hat heute auch den Reich der Wahlgesetzgebung die nach den Beschlüssen der Reichsversammlung angenommen. Die von der Commission der Vorlage hinausgehende Bestimmung, daß auch in Gemeinden, welche in mehrere Wahlbezirke getheilt sind für jeden Wahlbezirk eine besondere Wahlversammlung gebildet werden soll, wurde in räumlicher Zustimmung mit 182 gegen 142 Stimmen angenommen. Mit Freisinnigen, Finanzminister Dr. Miquel war nicht anwesend. Er überließ die Nationalliberalen ihrem Schicksal, wohl im Vertrauen darauf, daß die Nationalliberalen die „schwerere Last“, welche die „Nln. Zig.“ empfindet, nicht anhängen und sich hüten werden, einen isowenigen Trennungspunkt zwischen ihm und der nationalliberalen Partei zu machen. Uebrigens haben auch die Führer der nationalliberalen Partei in der heutigen Sitzung die schwere Last nicht bestritten. Daß die Partei dannmehr bei der Beratung der Steuerreform eine andere Stellung einnehmen werde, ist nicht gerade wahrscheinlich. — Nächste Sitzung Donnerstag.

— Abg. Althardt hat vor der Tagesordnung am Dienstag eine Streitanfrage gemacht, daß er bei der dritten Verathung auf die in seiner Abwesenheit erfolgten Angriffe antworten werde. Der Präsident hatte ihm für diese gänzlich überflüssige Ankündigung das Wort vor der Tagesordnung ertheilt. Abg. Dr. Otto Hermes begleitete die Streitanfrage des Herrn Althardt mit dem Zwischenruf: „Das wird ja ein weiterschütendes Ereigniß werden“, was im Laufe auf allen Seiten anhaltende Heiterkeit hervorrief. Seltenerweise bezeichneter Präsident v. Verewow diesen in jeder Beziehung parlamentarischen Zwischenruf als unzulässig. Nach der „Staatsbürgerzeitung“ sucht sich Abg. Althardt für die komische Situation, in welche ihn der Zwischenruf versetzte, zu rächen durch pöbelhafte Schimpfwörter. In den Foyers erzählte man sich unter schallendem Gelächter, daß Althardt den Reichskanzler und den Kriegsminister durch eingeschriebene Briefe benachrichtigt habe, daß er bei der dritten Verathung des Militäretats gegen sie aufträte werde.

— In der am heutigen Donnerstag stattfindenden zweiten Lesung der Militärvorlage in der Commission werden, wie wir hören, formulierte Anträge von Seiten der Nationalliberalen die auch endlich des Centrums eingedrängt werden. Die letzteren sollen neue Gesichtspunkte darbieten.

— Zur Ausführung des Einkommensteuergesetzes ist dem Abgeordnetenhause ein Gesetzentwurf zugegangen, welcher bei den Verwaltungsgerichten die Einrichtung von Kammern für Steuererläutern erleichtern soll.

— Nach dem Geschäftplan des Abgeordnetenhauses findet am Donnerstag die dritte Verathung des Gesetzentwurfes, betreffend die Aenderung des Wahlverfahrens, statt. Nach Beendigung dieser Verathung wird die Zeit bis zu den Osterferien (23. März) mit Berichten der Petitionscommission und Initiativanträgen, von denen der Antrag Schönd-

vorff, betreffend den Handfertigkeitsunterricht, hohe Bedeutung beansprucht, ausgefällt werden.

— Zur Frage der Sonntagsruhe hat die Petitionscommission des Reichstags sich darauf beschränkt, die eingegangenen Petitionen betreffend die Sonntagsruhe im Handeltsgewerbe dem Reichskanzler zur Kenntnissnahme zu überweisen. Der Regierungskommissar erklärte, daß eine Erhöhung der gesetzlich festgesetzten Maximalarbeitszeit von 5 Stunden für die Sonntagsarbeit ausgeschlossen sei. Die übrigen Petitionen, welche im Rahmen des Gesetzes eine andere Gestaltung der Sonntagsruhe durch Verlegung der freigegebenen Stunden erstrebten, wären zweckmäßig an die zuständigen bundesstaatlichen Regierungen zu richten gewesen, da die Ausführungsbestimmungen nicht Sache der Reichsbehörden, sondern der Behörden in den Einzelstaaten seien. — Einstimmig war man in der Commission der Ansicht, daß eine namhafte Zahl der kumbegebenen Klagen sich schon durch eine Verlegung der für die Geschäftstätigkeit frei gegebenen Stunden beseitigen lasse, und wenn es auch Sache der Einzelstaaten sei, in dieser Beziehung die zweckmäßig erscheinenden Bestimmungen zu treffen, so dürfte es doch ratsam sein, dem Herrn Reichskanzler die Petition zur Kenntnissnahme zu überreichen, da derselbe daraus Veranlassung nehmen möchte, die Regierungen der Einzelstaaten auf die einzelnen Beschwerdepunkte hinzuweisen.

Bemerkliches.

(Zaine und die Religion.) Der kürzlich verstorbenen französische Historiker Zaine war von Haus aus Katholik, aber seine philosophischen Studien brachten ihn schon fröhe dazu, daß er von der Religion, in der er gekannt war, keinen Gebrauch machte. Er fühlte sich wohl in seiner positivistischen, naturwissenschaftlichen Weltanschauung und kümmerte sich nicht mehr um die Religion. Als Jes aber verheiratet war und zwei Kinder heranzuwachsen, die Religionsunterricht haben sollten, da trat ihm die Religionsfrage in einer Form entgegen, an die er früher nicht gedacht hatte, und er kam einigermaßen in Verlegenheit. Wie er sich half, das erzählt ein intimer Freund von ihm im „Tempo“ folgendermaßen: Zaine hielt alle Religion für Legende, aber er sah ein, daß seine Philosophie den praktischen Bedürfnissen anderer nicht genüge. Er hätte bestimmen können, daß seine Kinder gar keinen Religionsunterricht erhielten, aber er sah gleichfalls ein, daß er die Kinder damit aus der gegenwärtigen Gesellschaft hinausstellen würde. Er berief sich seiner Frau, und das Ergebnis der Beratung war, daß die Kinder religiös erzogen werden und zwar, daß sie katholisch ein Religionsunterricht erhalten sollten. Wie dieser Beschluß bald weiter angefochten wurde, erzählte Zaine selbst dem Freunde wie folgt: „Ich bin ein erster Mann in allem, und bevor ich meine Kinder einem Priester anvertraue, wollte ich wissen, was man sie lehren würde. Ich fragte also nach dem verbreitetsten katholischen Katechismus von Paris und erfuhr, daß es der des Abbe Ganne sei. Ich kaufte ihn und las ihn aufzukommen mit meiner Frau von Anfang bis zum Ende. Aber wie fanden darin Behauptungen, die den Grundlagen unserer modernen Kultur so sehr widerstehen, daß es uns unmöglich war, den Geseh unsrer Kinder einem solchen Unterricht zu unterwerfen. Wir beschlossen daher, uns an einen protestantischen Pastor zu wenden. Schon lange las ich in der Familie das „Wörterbuch von Reuss“, und dieses Wort hatte mir Achtung vor dem Protestantismus eingegeben.“ Durch einen Freund wurde Zaine auf den Pastor Holland aufmerksam gemacht, und Zaine machte diesem eines Tages einen Besuch. Der Pastor war nicht wenig überrascht über dies neue Pfarrkind, aber er hielt sich zurück. Als Zaine ihn über seinen Religionsunterricht befragte, nahm der Pastor den protestantischen Katechismus aus seinem Bücherregal, gab ihn Zaine und sagte: „Hier, lesen Sie; Sie werden darin Weisen und Geseh meines Unterrichts finden!“ Es war der Katechismus Rabour's, eines protestantischen Pastors von Aimes. Zaine nahm das Buch mit. Nach acht Tagen kam er wieder und erklärte dem Pastor, das Buch enthalte zwar nicht seinen Glauben, wohl aber die Form der religiösen Tradition, die er für den Unterricht seiner Kinder wünsche. Das ältere Kind, das Mädchen, kam also zu dem Pastor in den Religionsunterricht; Zaine selbst führte es jede Woche hin und überbrachte die Lesson. Dann kam die Reihe an den Knaben. So wurde der protestantische Pastor Holland eine Art Hausgeistlicher der Familie Zaine und so kam es auch, daß Zaine ein protestantisches Begräbniß erhielt.

(Der „Wo“ ist gestorben.) So lautet eine Notiz, welche unlängst durch viele englische Zeitungen ging. Wer war dieser „Wo“? Was ist von ihm zu sagen? Mit kurzen Worten: er war ein Narr — wenigstens behaupteten das die Leute, die sie ihn vor mehr als 50 Jahren im Trennsäss Bedlam hielten. Freilich, die Trennsäss waren anderer Meinung; wenn man diese predigen hörte, so war „Wo“ ein sehr vernünftiger, in geistlicher Hinsicht, der nur einmal im Leben eine Falschheit begangen hatte, allerdings eine riesen große: er hatte als junger Mensch gesagt, eine schwärmerische Meinung für die Königin von England zu lassen und hätte auch — was noch unverzeihlicher ist — sich untertanen, Ihrer Majestät das zu sagen! Die Sache kam so: An einem prächtigen Frühlingstage war die Königin auf einem Spazierritt im Hyde-Park begiffen und dachte an nichts Böses; da sprang ihr ein junger Mensch in den Weg, griff dem Pferd der anmutigen Reiterin in die Zügel und sagte schlanthweg: „Madame, ich liebe Sie!“ Daß man den forderbaren Schwärmer sofort dingfest machte, bezwang wohl seiner eigenen Erziehung. Werthwürdiger ist, daß man ihn ohne lange Verhandlungen ins Narrenhaus steckte, wo man ihn seiner Epithetungen „Wo“ (abgekürzt aus Monomanie) gab. Der arme Kerl, der die Enttückung ganz Englands, die er durch seine Beredsamkeit über sich heraufbeschworen, mit seinem Herzen, je er trug auch die 52 Jahre dort im Trennsäss, ohne zu merken, denn bis an sein Lebende begleitete ihn als Trost keine schwärmerische Verehrung für Englands Königin!

K. u. z. e. i. g. e. n.

Für diesen Theil übernimmt die Redaction kein Verhältniß gegenüber keine Verantwortung.
Kirchen- und Familien-Nachrichten.
Dominische. Freitag den 17. März, abends 6 Uhr. Passionsgottesdienst. Capellmeister Martinus.
Stadtkirche. Donnerstag, abends 7 Uhr. Passionsgottesdienst. Dica. Schollmeier.
Neumarktkirche. Passionsgottesdienst Freitag den 17. März, abends 7 Uhr. Pastor Kercher.

† Dank. †

Zurückgeführt vom Grabe unserer unvergesslichen einzigen lieben Tochter fühlen wir uns verpflichtet, der Schuljugend für das Aufheben und den schönen Schmuck des Sarges mit Blumen und Kränzen, unsern herzlichsten Dank auszusprechen. Dank dem Herrn Pastor Bachmann für die freudigen Worte am Grabe. Dank auch dem Herrn Capellmeister und dem lieben Schiffsjungen für die schönen Trauergesänge. Dank allen Freunden und Bekannten, welche den Sarg unserer lieben Entschlafenen noch mit Kränzen schmückten und sie zu ihrer letzten Ruhestätte begleiteten. Möge Gott Alle vor ähnlidem Schicksal bewahren. Burgllesena, den 15. März 1893.
 Die trauernde Familie **Keldel.**

Amthliches.

Wir machen auf das hier bestehende **Gesunde Franken-Abonnement** aufmerksam. Der **Abonnementspreis beträgt pro Jahr 3 Mk.** Abonnements auf das Jahr vom 1. April 1893 bis mit März 1894 erlösen wir im Communal-Büreau bei dem Stadtsecretär Herrn Schulz unter gleichzeitiger Zahlung des Abonnementpreises anzunehmen. Merseburg, den 8. März 1893.
Der Magistrat.

Die beim Neubau eines Schulgebäudes an der Wilhelmstraße erforderlichen **förmliche offeneren geneigten Träger** und **ausgesessenen Anstaltsplatten** sollen im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden. Bedingung und sonstige Unterlagen liegen im Magistrats-Büreau zur Einsicht aus. Verlegte mit entprechender Aufsicht verleihe Angebote sind **bis zum 22. d. Mts., nachmittags 5 Uhr,** ebenfalls einzureichen. Merseburg, den 15. März 1893.
Die Bau-Deputation des Magistrats.

Schulangelegenheit.

1) **Sonnabend den 18. März** wird ein Schachturnier der Turnhallen der 1. Bürger- und höheren Mädchenschule abgehalten. Vorm. 10-12 Uhr werden die Staben und Nachm. 2-4 Uhr die Mädchen ihre Turnübungen vorführen.
 2) **Mittwoch den 22. März, Vorm. 10-12 Uhr** und **Nachm. 2-4 Uhr** wird eine Besprechung von weiblichen Handarbeiten, Zeichnungen, Schulfächern u. dgl. in sämtlichen städtischen Schulen veranstaltet werden. Die ersten Bürger- und höheren Mädchenschule wird auf dem Saale der neuen Mädchenschule, die zweite Bürger- und höhere Mädchenschule und Neumarktschule auf dem Saale der Staben- und Mädchenschule ihre Arbeiten auslegen.
 3) **Freitag den 24. März, Vorm. 10-12 Uhr**, wird eine mündliche Prüfung der Schülerinnen der Hauswirtschaftsschule auf dem Saale der neuen Mädchenschule stattfinden. Die Conferenzen der Eltern und des Lehrpersonals werden den Anfang machen, die der 2. Bürger- und Mädchenschule folgen.
 4) **Sonnabend den 25. März, Vorm. 10 Uhr**, geschieht die Entlassung der diesjährigen Conferenzen.
 Zu diesen Feiern werden die Eltern der betreffenden Kinder hierdurch ergebenst eingeladen.
 Merseburg, den 15. März 1893.
Der Rector der städtischen Schulen.
 Bloß.

Mobiliar-Auction.

Sonnabend den 18. d. M., von Vormittags 9 Uhr an, sollen im **Restaurant „Casino“** vor dem Sigmundthor hier wegzugshaber folgende fast neue **Haushalts-Möbel**, als:
 1 Bettstuhl, 1 Sopha, 1 Sophasofa, 1 großer Spiegel mit Spiegelvorhängen, 1 Kleiderkasten, 1/2 Dbd. Stühle, sowie 1 Regulator und andere Uhren, 1 Speisestuhl, 1 Tisch, 1 Kaffee- und 1 Theetisch, 1 Tischlampe mit Glühbirne, 1 Kaffeemaschine mit Glühbirne, 1 elektrische Kaffeemaschine, 1 Waschküchlein und anderes Wirtschaftsgeschäft weislich gegen **Vorzahlung** versteigert werden.
 Merseburg, den 12. März 1893.
G. Höfer, Auctions-Commissar.

Versteigerung.

Sonnabend den 18. März er., Vormittags 10 Uhr, verleihere ich zwangsweise im **Casino** zur Stadt Merseburg (alte Post) hier
5 Pferde und 4 Wagen.
 Tag, Ger. Volkz.

Ein neuerbautes Wohnhaus mit Garten und angrenzenden ca. 2 Morgen Acker ist sofort zu verkaufen. Zu erfragen **Vornetz Nr. 4, Portiere, rechts.**

Wohnhändler-Berkauf.

Meine in der **Annenerstraße 13a u. 14** gelegenen beiden neuerbauten Wohnhäuser mit großem Hofraum und Garten stelle ich hiermit unter günstigen Bedingungen zum Verkauf.
Paul Lützkendorf,
 Holzhandlung.

Ein Hausplan

an der **Salleischen Chaussee** ist sofort zu verkaufen durch
Carl Rindfleisch,
 Merseburg, a. Neumarktsthor 1.

Hausverkauf.

Ein nahe am Markt bel. Wohnhaus mit Laden, zur Bäckerei oder zu jedem Geschäft passend, ist bei 1000 Thlr. Anzahlung sofort zu verkaufen durch
Carl Rindfleisch,
 Merseburg, a. Neumarktsthor 1.

Geschäftshausverkauf.

Ein **neueb. gr. Wohnhaus mit stotgebendem Materialwaarengeschäft**, in bester Geschäftslage, ist bei 3-4000 Thlr. Anzahlung sofort zu verkaufen durch
Carl Rindfleisch,
 Merseburg, a. Neumarktsthor 1.

Ein Haus

in der **Sallestraße** ist zu verkaufen. Zu erfragen bei **Hilfemeister Carl Hoffmann** kleine Ritterstraße 16.

Ein Schlachteschwein

zu verkaufen **Clobigauer Str. 29.**

Rindervagen

zu verkaufen **Clobigauer Straße 6.**

Bauplätze

verkauft **E. M. Teuber,** Bürgergarten. **Thymian, Salbei und Rante** empfiehlt **d. o.**

Ein Klavier

sir Anfänger passend zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Mehrere Fahren guten Grubendünger

sucht **Bruno Michel,** Sandelsgärtner, Nordstraße.
 Ein neuer polierter **Auszichtswech** billig zu verkaufen **Delgrube 13.**
 Ein Paar **seidenhühner** zu verkaufen **Sand 5.**

Bruteier

von meinen mit Geseppreis prämirten schwarzen nicht blutverwandten **Minorkas** (Sohn erst 11 Monate alt) verkaufe **a Stück 30 Pf.**
Geibert, Poststr. 9.

Bruteier

von rebuschfarbenen Italienern, sehr schön **a Stück 15 Pf.** empfiehlt **Joh. Hammer, Brennerstr. 17.**

Briefmarken

und **Converts** (alte) von einem Briefmarkensammler (nicht Händler) zu kaufen gesucht. Offerten unter **„Briefmarken“** mit Angabe der Art und des Preises an die Exped. d. Bl. erbeten.

Ein Paar kleinere und ein Paar mittlere Familien-Wohnungen zu vermieten **Sallestraße 13.**

Freimbl. Portiere-Logis, n. f. einzelne, ruh. Leute passend, f. 32 Thlr., bei 1 St. mehr f. 40 Thlr. zu vermieten, 1. Juli zu beziehen. Zu erfahren in der Exped. d. Bl.
Salleische Straße 33b (gegenüber der Wilhelmstraße) ist die obere Etage zu vermieten mit sofort beziehb. **Paul Querfarth.**

Große, freundliche Wohnung

kann von jetzt an bezogen werden. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.
 Mehrere Wohnungen, eine mit Pferdewall, sind zu vermieten und 1. April zu beziehen. Das Nähere **Clobigauer Straße 6.**
Möblierte Wohnung.
 Eine freundliche Stube und Schlafstube sind zu vermieten und sofort zu beziehen **Bahnstraße 5 II.**
Fein möblierte Wohnung
 in der Nähe der Bafa zu vermieten. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Von Sonnabend den 18. d. M. ab steht wieder ein Transport prima Weser-Marsch-Vieh, als frischmilchende sowie hochtragende Kühe und Färsen, bei mir zum Verkauf.
K. Scholz.

Reußel's Nachfolger, L. Neumayer.



Saubere Arbeit. Solide Preise.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in fertigen **Denkmälern** aus Granit, Marmor, Stein und Sandstein. Ferner liefere **Eis- u. Wassertischplatten** aus den verschiedensten Marmorarten, übernehme auch zur Ausführung jede Art **Figuren** sowie **Portraitirungen** nach Photographie, in Marmor als Relief und Büsten.

Salleische Str. 21 die Portiere-Wohnung zu vermieten u. 1. Juli zu beziehen. Näheres **Dampflag 5, 1. Etzpe.**

Möbliertes Zimmer mit Schlafcabinet euent. auch Kost an 2 anständige Herren zu vermieten und gleich zu beziehen **Weiße Mauer 10.**

Möblierte Wohnung,

freundlich und bequem, zu vermieten **Clobigauer Straße 2, port.**

Möblierte Stube zu vermieten **Warischstraße 1a, 1. Etzpe.**

2 freundliche Schlafstellen

offen **Sand Nr. 18.**

Schlafstelle

offen u. logisch **Friedrichstr. 12.**

Wohnung gesucht.

Ein J. Leute wird in der Stadt eine Wohnung, 2 St., f., k., zu mieten gesucht. **Anerb unter Nr. 119** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Wohnungsgesuch.

Ein herrschaftliche Wohnung von 6-8 Zimmern nebst Zubehör, wenn möglich ein ganzes Haus mit Garten, wird zum 1. April er. oder früher zu mieten gesucht. Offerten gefälligst unter **Chiffre L. K.** in der Exped. d. Bl. niederzuliegen.

Wohnungsgesuch.

Zum 1. Juli wird innerhalb der Stadt eine Wohnung von 4 Zimmern, 2 Kammern und Zubehör gesucht. Gest. Offerten erbitte unter **E. B. 120** in der Exped. d. Bl. niederzuliegen.

Strohütte

werden nach neuester Form gewaschen, gefärbt und ungenüht. **P. Renno,** Delgrube 26.

Zum Zustandschen von Gärten empfohlen

ist **B. Hofmann,** Handelsgärtner, **Sallestraße 7.**

Kartoffeln,

frische, frühe doppelt ertragreiche Sechswochen **Merz a M. 5 20** bei (Ma. **Niederst. 22.**) **Herrn Franke,** **Wischerleben,** **Mollenplatz 6.**

Magermilch a Ltr. 7 Pf., Vollmilch a Ltr. 16 Pf., Buttermilch a Ltr. 8 Pf.

Bestere täglich frisch von morgens 9 Uhr an zu haben in der Verkaufsstelle **Markt 28,** sowie **Amsthäuser Sa.**

Dampfollkerei Merseburg.

Getrocknete

Zuckerrübenschnitzel, bestes Kraftfutter für Kinder, Schweine, Schafe, verkaufe als Lager auch in kleinen Posten. **G. Klauß.**

Großes kräftiges Landbrot

empfiehlt bei früherem Gehalt zu 90, 70 und 45 Pf.
A. Lux aus Tagewerben.
 Niederlagen bei **A. Faust, Burgstraße Nr. 14,** und **A. Grunow, Sand 14.**

Zum **Verkaufen von Gärten** empfiehlt sich **B. Hofmann,** Handelsgärtner, **Sallestraße 7.**

Metal- und Kautschukstempel für Behörden und Privat liefert billigst **HEINR. HESSLER,** No. 79 Neumarkt No. 79

Soldatenbrief,

eigene Angelegenheit des Empfängers. Briefmarken mit vorstehender Aufschrift, gummiert, hält vorzüglich
Th. Rössner, **Bunddruckerei, Delgrube Nr. 5.**

Die Nation

Abonnement vierteljährlich 3 M. 75 Pf.
 Expedition: **H. S. Hermann** **Reita SW., Reuthe, 8.**
 Abonnenten sendet die Expedition gratis und franco.
 Man abonnirt bei jeder Buchhandlung und jeder Post-Anstalt.
Annunzier-Analagen: RUDOLF MOSSE.
 Die Nation besteht seit October 1883; hat über 100 Mitarbeiter.

Rudolf Mosse,

Louis Heise,
HALLE a. S.,
Brüderstraße 6 (dicht am Markt), von 7-7 Uhr geöffnet.
 beordert pünktlich und zu den Original-Preisen der Zeitungen, ohne Spesen.
Inserate jeder Gattung, f. B. Geschäftsanzeigen, Recht-, Gerichts-, Stellengesuche, Guts- und Geschäfts-An- und Verkäufe u.
 an alle Zeitungen des In- und Auslandes.
 Belege werden für jede Einrichtung geliefert und bei größeren Aufträgen Rabatt gewährt. Kosten-Voranschläge und Kataloge gratis.
Fernsprecher 151.
Halle. Leipzig. Berlin.

Restaurant

Hospitalgarten.

Worgen Freitag

Rippchen.

Viere großartig.

H.-T.

Freitag Versammlung Kaiserhalle.
 Eine ältere unabhängige Frau, wenn möglich vom Lande wird zum Warten eines Kindes u. zu leichter Arbeit für dauernd eines Land gesucht. Alles Nähere **Drüth 3.**

Seidenwaaren-Specialgeschäft

Billigste Bezugsquelle nur solider Stoffe. — Jedes Maas verlässlich.
 Die hierdurch entstandenen Roben kleineren Maasses (10—14 Meter) empfiehlt als besonders vorthellhaft
Halle a/S. G. Schwarzenberger. Poststr. 9/10.

Honig.
 Unterzeichneter stellt von jetzt ab bei der
 Handelsfrau **Frau Kühner, Burgstr. 1.**
 auf dem Rathshofe, Honig zum Verkauf.
Herrmann, Anapendorf.
 Alle Landschaftsgärtnerei wird ange-
 nommen und prompt ausgeführt von
Vernio Hofmann, Landschaftsgärtner,
 Güterstraße 7.

Sahnenboubon,
ff. Braliné
 empfiehlt
Gustav Schönberger jun.

Hypothekbank-Gelder,
 10 Jahre unfindbar,
 vermittelt
Fried. M. Kunth, Merseburg.

Zur Bausaison
 empfehle mein Lager
 von Baumaterialien jeder Art,
 besten Graukalk,
 Cement in besten Marken und
 Cementwaaren, Krip-
 pen, Tröge, Pflaster-
 klinker u. Platten,
 Stufen etc. etc.
 zu billigsten Preisen.
E. E. Schauerhammer
 Baumaterialienhandlung
 und Cementwaaren-Fabrik
 Markranstädt.

Von heute ab kostet das große
 (bisher 1 Mark-) Brot
75 Pfennige.
 Bäckerei Delagube 23.

Saamengerste.
 Schottische Chevaliergerste,
 erste Abfaat, pr. Ctr. Mk. 10
 empfiehlt
Carl Berger.

Gloria-Seiden-Kester
 neu angekommen in schönen Farben à Mtr.
 2,75 Mtr., desgl. Rf.-Kester in schwarz à 1 Mtr.,
 mit bunt 1,25 Mtr.
 Weissenfeller Straße 21 II.

Rollschuh-Club.
 Donnerstag Abend 8 1/2 Uhr
 Generalversammlung.

Religiöse Versammlung
 Oelgrube Nr. 7
 heute Abend 8 1/2 Uhr.
 Pred. Schmidt aus Zeitz.

Allgemeiner Turnverein.
 Schon
 Freitag d. 17. März
 Singstunde.

Hubold's Restauration.
 Heute Donnerstag
 Schlachtfest.

Motten,

Paul Exner,
Gutenplan 2. Merseburg, Gutenplan 2.
 bringt fein ausgedehntes auf das Sorg-
 fältigste fortirte Lager
eleganter u. praktischer
Schuhwaaren
 jeden Genres für Erwachsene und Kinder
 in empfehlende Erinnerung.
 Größte Auswahl in feinsten
Lurus-Schuhwaaren am Platze.
 Einen großen Posten zurückge-
 stellter Schuhe und Stiefeln verkaufe zu jedem Preise aus.
Gelegenheitskauf für Confirmanden.

Elfenbein-Seife mit der Schutzmarke „Elefant“ ist die
 vorthellhafteste für die Wäsche und
 alle Hausbedürfnisse.
Elfenbein-Seife.
 In Stücken à ca. 125
 Gramm 10 Pf. überall zu haben.
 Verkaufsstellen durch Kataloge kenntlich. Erste u.
 alleinige Fabrikanten der echten Elfenbein-Seife mit Schutzmarke
 „Elefant“ **Günther & Haussner** in Chemnitz

Damen-Moden-Atelier.
 Anfertigung eleganter Wiener Costumes.
 Haus-, Gesellschafts- u. Strassenkleider.
 Alle Aufträge schnell, ätz und gebiegen.
 Civile Preise. **Maasnehmen im Hause.**
 Jederzeit neueste Wiener und Pariser Journale.
 Gegebenen Damen von Merseburg und Umgegend empfing.
Frau E. Eggers, Modistin,
 Schmalestraße 13 p.

Beginn des nächsten Kurses 16. März.

Lehrkurse für Damen
 im Zuschneiden, Schnittzeichnen und
 exacten **Damenschneidern**
 für Haus und Beruf
 nach anerkannter Wiener Methode erteilt
Frau E. EGGERS aus Leipzig,
 Lehrmeisterin der Wiener Damenschneiderei,
 Schmalestrasse Nr. 13 p.

Die Halle'sche Kleiderfabrik,
Merseburg, Hofmarkt 6,
 empfiehlt ihr größtes Lager in
Confirmanden-Anzügen
 im Preise von 10. 12. 14. 18. 20 Mtr. u. s. w.
Jeder Confirmand erhält eine Gratizgabe.

Zum alten Dessauer.
 Morgen Freitag Schlachtfest. Von
 9 Uhr an Wellfleisch, abends Brat u. frische
 Wurst, auch auf d. Hausw. Fr. Güttentranch.

Dauer's Restauration.
 Morgen Freitag Schlachtfest.

Dr. Lohr
 Donnerstag den 16. März,
 abends 9 Uhr,
Versammlung.
 Vorher Uebungsstunde.

deren Brat, Solzwürmer, Waden etc., welche in Wöbeln, Gardinen und Pelzjachen eingewickelt sind, werden durch Einwirkung von Gasen
 in einem hermetisch verschlossenen Apparat unter Garantie getödtet, ohne daß Polster, Stoffe und Farben dadurch leiden, bei
Otto Bernhardt, Markt 26.

Letztes
Künstler-Concert
 — außer Abonnement —
 im **R. Schloßgarten-Pavillon**
Mittwoch den 5. April
 (nicht, wie bisher bekannt gemacht, am Donnerst-
 ag den 6. April).
 Die Herren Concertmeister **H.H. Becker,**
 Capellmeister **Sitt,** Professor **Kienigel,**
 werden vortragen

1) Quartett von Clavis Bogge,
 2) Quintett mit Saxhorn u. Anton Doppel,
 3) Quartett von S. von Beckhoven.
 Den Abonnementen bleiben die Eintrittskarten
 für die von ihnen innegehabten nummerierten
 Plätze à 2 Mtr. bis zum 20. März in der
Stollberg'schen Buchhandlung
 reservirt. Die nicht nummerierten Plätze sind
 sämtlich vergriffen.

Kirchlicher Verein St. Marimi.
 Donnerstag den 16. März, abends
 8 Uhr, in der **Reichstrone**
Versammlung.
 Vortrag des Herrn Prediger Vornhat:
 „Unsere Pflichten gegen die heranwachsende
 gewerbliche Jugend.“
 Gäste sind willkommen. **Der Vorstand.**

Theater in der Reichstrone.
 Freitag den 17. März.
Beneiz für Margarethe Pauly.
 Alles Nähere die Tageszettel.
 Preise der Plätze in den bekannten Ver-
 kaufsstellen: Nel. Eintritt 75 Pf., 1. Platz
 50 Pf., 2. Platz 40 Pf.
 Es ladet ergeben ein
Margarethe Pauly.

Angarten.
 Freitag den 17. März, von abends 7 Uhr ab,
Pfannentuchenschmaus,
 verbunden mit **Concert.**
H. Halle'sches Actien- u. Banerisch Bier ff.
 Sollte Jemand von meinen Freunden und
 Gönnern durch das Circular übergangen sein,
 lade ich denselben hiermit ergeben ein.
E. Lasse.

Suche für meine **Conditorei** zu **Dresden**
einen Lehrling
 aus guter Familie, der gute Schulkennnisse
 besitzt.
Gust. Schönberger jun.,
Merseburg a. S.
 Für meine Buchbinderei suche ich zu **Dresden**
einen Lehrling.
Gust. Lots Nachfg.

Lehrling
 sucht **A. Schild,** Tapezierer u. Decorateur,
 a. d. Geißel Nr. 1.

Ein anständiges Mädchen,
 welches Eltern die Schule verläßt, wird zum 1.
 April als **Aufwartung** für den ganzen
 Tag bei Kindern gesucht.
 Weissenfeller Straße 27.

Zum 15. April
 wird ein ordentliches Mädchen für häusliche
 Hausarbeiten gesucht.
Dom 2, 1. Etage.

Eine Aufwartung wird für den
 ganzen Tag
 mittags gesucht **Oberaltenburg 21. hart.**
 Ein christliches, ordentliches, aber nicht zu
 junges Mädchen wird als **Aufwartung** für
 den ganzen Tag zum 1. April gesucht.
A. Lorenz,
 Halle'sche Straße 37, 1. Trebbe.

Ein **Kavaliers-Ohring** verkaufen. Gegen
 Belohnung abzugeben **Beitertstraße 7.**

Ein der heutigen Gesamtmittheilung
 betragender Probest über Kräuterwein von
 August Wllich in Leipzig wird allen Liebenden
 besonders empfohlen. Dieser Kräuterwein, ein
 vorzügliches Getränk, ist in Merseburg in
 der Dom-Apothek und in Naumburg, Halle,
 Bad Zeitz in den Apotheken zu haben.
Otto Bernhardt, Markt 26.

Hertz als Beilage.

Provinz und Umgegend.

† Halle, 13. März. Der reiche deutsche Grundeigentümerhändler Edward G. M. Just, der sich unlängst in New-York in einem Anfälle von Melancholie erschossen hat, hat nach der New-Yorker „Herald“-Ztg. in seinem nun eröffneten Testament seiner Angehörigen wie seiner Verwandten in Deutschland in feigeiger Weise gedacht. In erster Linie sind bedacht worden: Patrick Murphy, der Fischer Juffs, der zugegen war, als Just sich tödtete, mit 1000 Dollars, seine Schreiber William Hoegg und Christian Schmidt, seine Schwägerin Anna Kühne in Dresden und sein Bruder Fritz und Hermann Just in Berlin, sowie sein Neffe Karl Just, mit je einem der dem Verstorbenen, einem Wittwer, gehörigen eleganten Häuser an der West 132. Straße. Mary Casellen, die Hausmutter, erhält die Räumung des Hauses Nr. 242. West 127. Straße, in dem sie jetzt wohnt, für Lebenszeit. Den ganzen Rest des Nachlasses, welcher über 2 Mill. Doll. beträgt, erben die Schwester des Verstorbenen, Elise Baumann in Halle, und seine Brüder Karl Just in Gisleben und Johannes Just in Halle zu gleichen Theilen.

† Aus Thüringen, 14. März, wird geschrieben: Auf Veranlassung des Pfarramtes zu Hohenkirchen (Sachsen-Kob.-Gotha) wird, um die Armenpflege zu heben und armen fleißigen Frauen, Wittwen und Mädchen einen lohnenden Erwerb zu verschaffen, das Maschinenweiden in Hohenkirchen und Herrenhof eingeführt. Es sollen in den Berghäuten, die in den Dörfern angelegt werden sollen, wollenen Strümpfe, Gamaschen, Westen, Unterrocke, Joden, Kinderkleidchen u. hergestellt werden.

† Eisenach, 14. März. Zwischen Höneda und Debra ist heute ein bedauerlicher Unglücksfall vorgekommen. Wie man der S.-Z. berichtet, wurde dem Locomotivführer eines von Debra abgegangenen Güterzuges von einer offenstehenden Wagenhür des nach 12 Uhr von hier abgegangenen Schnellzuges der Scheitel zerquetscht, als der Mann sich etwas zur Seite bog. Der Unglückliche war sofort todt.

† Kösen, 14. März. Die diesjährigen Holz-messen in Kösen und Ramburg werden nach der S.-Ztg. am 25. d. eröffnet. Vorausichtlich wird der Handel sich diesmal lebhafter gestalten als im Vorjahre, da der Holz-Einschlag in den Waldgebieten den Umfang früherer Jahre nicht erreicht hat. Die letzte öffentliche Holzholzerzeugung im Oberlande hat in Leutenberg stattgefunden. Dort ist vorzugsweise gesundes, schlanfes Tannenholz zum Verkaufe gelangt und dieses besonders von den Unterländern erstanden worden, überhaupt werden die diesmaligen Märkte überwiegend schöne Waare darbieten. Das jetzige Fahrwasser begünstigt die Verlosung außerordentlich.

† Spremberg, 12. März. Im Dorfe Schliepe erstickten bei dem Brand eines Wohnhauses der Tischler Masuta und dessen Ehefrau.

Localnachrichten.

Merseburg, den 16. März 1893.

** Der kirchliche Verein der Vorstadt Altenburg hielt am Montag Abend in der Kaiserhalle seine letzte dieswöchentliche Versammlung ab. Auf der Tagesordnung derselben stand ein Vortrag des Herrn Pastor Delius über das Thema: „Was lehrt die Bibel über die rechte Anwendung des Besesses?“ Redner führte unter Benutzung einer jüngst erschienenen Broschüre des Herrn Prof. Haupt-Halle aus, daß nach der Lehre des neuen Testaments die irdischen Güter nur als von Gott verliehen anzusehen seien, die ihre rechte Anwendung auch nur im Dienste der Nächstenliebe finden können. Die nachfolgende Discussion über den Vortrag ließ erkennen, daß die Anwesenden der biblischen Auffassung des irdischen Besesses nicht halbtastig zustimmen, gleichzeitig aber auch zugaben, daß wir von der praktischen Verthätigung dieser idealen Auffassung noch sehr weit entfernt sind. Vom Herrn Vortragenden wurde noch betont, daß die modernen Anschauungen über den Besitz mit der biblischen Lehre häufig in scharfem Widerspruch stehen. — Die als zweiter Punkt auf der Tagesordnung stehende „Durchsicht der Vereins-sagungen“ wurde bis zur ersten Versammlung des nächsten Winters verschoben.

** In der Globigauer Straße verlor gestern ein Mann vom Lande, der ein werthvolles Grabmal seinem Bestimmungsorte zuführen sollte, vor dem hierzu benutzten Handwagen ein Rad, wodurch das Gefährt umkippte und das auf demselben befindliche feinerne Kreuz dicht unter dem Querbalke zerbrach.

** Wie uns mitgeteilt wird, erstreut sich die in Weipensfeld errichtete Leipziger Briefbeförderung „Courier“ der reichlichen Unterstützung des Publikums. Die Beförderung erfolgt zu bedeutend billigeren Tariffätzen und trotzdem äußerst prompt

und pünktlich. Es sind bis jetzt 27 Städte eingeschlossen, darunter Raumburg, Halle, Leipzig, Dresden, Gera, Zeitz u. s. w. Vom 1. April ab wird der Betrieb insofern erweitert, als noch mehr Städte diesem Unternehmen beitreten, wozu auch unser Merseburg gehören wird.

** Mancher wird bei Berurtheilungen zum Tode und zu langjährigem Zuchthaus zu gleicher Zeit mancher schon verurtheilt gefragt haben: Was soll das heißen? Wie kann der zum Tode Verurtheilte auch noch 3 oder 10 Jahre Zuchthaus abbüßen? Die Sache hat aber ihren guten Grund. Es ist leicht möglich, daß das Reichsgericht ein Todesurtheil ausspricht und die Sache an ein anderes Schwurgericht zur nochmaligen Verhandlung verweist. Spricht dieses nun den Verbrecher von der Anklage des Mordes frei, oder wird er begnadigt durch kaiserliche Gnade, dann treten die wegen Raub oder Mordversuch erkannten Strafen in Kraft. Wäre wegen dieser Thaten nicht mit besonderen Strafen erkannt, dann würde ein zum Tode Verurtheilter, dessen Todesurtheil umgehoben ist, auch für einen begangenen Raub oder Mordversuch straflos bleiben. Eine erneute Unternehmung gegen einen rechtskräftig Freigesprochenen wegen der schon behandelten Straftaten ist nicht möglich.

** Ueber die vorbereitete neue Agenda für die evangelische Kirche der alten preussischen Provinzen schreibt das „Evang. Gemeindebl. f. Rheinl. u. Westf.“: „Die Arbeiten der Agenden-Commission sind, wie wir vernehmen, soweit zum vorläufigen Abschluß gebracht, daß die fertiggestellten Formulare demnächst behufs Vorlage an die diesjährigen Provinzialsynoden zum Druck befördert werden können. Wie verlautet, wird die neue Agenda durch ihre Reichhaltigkeit den höchsten Erwartungen entsprechen und durch ihre schonende Berücksichtigung der verschiedenen confessionellen Anschauungen und kirchlichen Verfassungen allseitig auf dankbare Entgegennahme rechnen können.“

** Es wird überall in den verschiedensten Berufs-zweigen über Ueberfüllung, über zu großen Andrang zu den wenigen offenen Stellen u. dgl. geklagt. Diese Klagen sind so stereotyp, daß man sie seit zehn Jahren schon hätte bringen können. Um so erfreulicher ist es gewis, daß, wie die Hall. Ztg. auf Grund durchaus verlässlicher Information versichern kann, seit längerer Zeit ein ganz außerordentlicher Mangel an veredelten Feld-messern herrscht. Es sind beständig offene Stellen zu besetzen.

** Als den zweitstärksten kritischen Tag des ganzen Jahres bezeichnet der Wetterprophet Rudolf Falb den 18. März. Es dürfte nach ihm bereits vom 16. d. ab die bekannte Charakteristik: größere Luftbewegung, stärkere Niederschläge, namentlich aber Erdbeben zu beobachten sein. Um den 24. wären neuerdings warme Niederschläge zu erwarten.

** Für Freunde der gefiederten Welt. Es ist jetzt die geeignetste Zeit, die für unsere Vogelwelt so wichtigen Nistkästen anzubringen. Man scheue die kleine Mühe und Ausgabe nicht, es lohnt sich reichlich. Bei der Anlage ist es sehr wichtig, die Kästen auch in der richtigen Höhe anzubringen, wenn dieselben die Vögel benutzen sollen. Die Kästen der Meisen besetzt man an nicht zu großen Bäumen, 3—5 Meter hoch, wenn möglich im Gebüsch. Die Kästen für Staare, Dachtelchen, Wendehälse werden an großen Bäumen, 7—8 Meter hoch, angebracht, die Kästen für Rothschwänzchen an mittleren und großen Bäumen 3—4¹/₂ Meter hoch. Die Kästen für Fliegenschnapper besetzt man an großen Bäumen 3—4¹/₂ Meter hoch.

** (Theater in der Reichskrone.) Das schon früher annoncierte Benefiz für Frä. Margarethe Pauly findet nun bestimmt am kommenden Freitag statt. Das Programm soll, nach uns zugegangenem Bericht, ein sorgsam gewähltes sein. Wir wünschen dem beliebten Mitgliede ein recht volles Haus als Anerkennung für die uns bereiteten genussreichen Stunden.

Aus den Kreisen Merseburg und Querfurt.

§ Scheubitz, 14. März. Das Dienstmädchen Wilhelmine Gade aus Wiefenena hatte anfangs dieses Monats bei verschiedenen hiesigen Geschäft-leuten Waaren im angeblichen Auftrage ihrer Dienstherrschaft erborgt. Vergangenen Sonnabend ist nun die Schwindlerin in Köslitz verhaftet worden, da sich ihr Schwindelregler inzwischen noch vergrößert hatte. — Der Zimmermann Wolf aus Döberitz, der in vergangener Woche bei Niederlegung einer Stalmmauer dafelbst durch einen umstürzenden Mauertheil ver-schüttet wurde, ist den hierbei erlittenen Verletzungen in der Hallenser Klinik erlegen.

§ Schafstädt, 14. März. Die von den „Lauchf. Nachrichten“ in die Welt gesetzten Notizen über den theil-

weise zusammengeführten hiesigen Zabriskhornstein und den Selbstmord des Einwohners M. Fischer hieselbst erüben vollständig der Begründung. Man hat sich, wie es scheint, mit der Abredation des ge-nannten Blattes einen recht unangebrachten Scherz erlaubt.

§ Freyburg, 14. März. In heutiger Schöffengerichtssitzung wurde der S.-Ztg. u. a. gegen den Kaufmann Wilhelm Markwart in Magdeburg wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz verhandelt. R. hatte im Nov. v. J. 20 Fäßchen Sardinen, die er bereits verborben aus Bergedorf bei Hamburg empfangen hatte, unter singürrer Adresse nach Laucha gesandt und dort durch die Bahnverwaltung öffentlich versteigern lassen. Der Gerichtshof erkannte auf 120 Mk. Geldstrafe.

§ Dürrenberg, 13. März. In unserem Soolbad und Kurlort wird der Bau eines Kur-hauses in Angriff genommen. Bisher hat es an einem bezüglichen Locale sehr gefehlt. Das neue Haus wird mit allem Komfort ausgestattet werden. Der Besuch des Badeortes wird hierdurch sicher gewinnen. — Auf hiesiger Saline ist das Verbot des königl. Landraths zu Merseburg wegen Entnahme von Saalewasser zu Spül- und Waschwäscen auf-gehoben. Doch wird für den Fall eines Wieder-aufretens der Cholera ein Cementbassin für Quellwasser hergestellt. (S.-Ztg.)

(Aus vergangener Zeit.) Als vor hundert Jahren, Dank der Uneinigkeit Deutschlands, es den französischen Generalen gelungen war, über die Grenzen zu bringen, hatte Oesterreich, das sich in Belgien arg bedroht sah, zuerst den Prinzen von Koburg-Gotha gegen den französischen General Dumouriez ge-sandt. Sehr bald erwies sich der Prinz als unfähig, und es trat an seine Stelle der tüchtige General Clerfayt und der später berühmte gewordene Erzherzog Karl, der Bruder des Kaisers Franz. Jetzt mußte Dumouriez große Anstrengungen machen, um sich zu halten und seine Lage wurde schon schwierig, als nun auch die Engländer landeten und gegen ihn heran-rückten. Das Schlimmste war, und das ist charakte-ristisch für die damalige Zeit, wie für alle Zeiten, in denen die „Freiheit“ den Völkern von auswärtig gebracht wurde, — daß die Einwohner des Landes wegen der Mißhandlungen, welche die fanatischen und räuberischen Jacobiner gegen sie begangen hatten, er-biterte Feinde der Franzosen geworden waren. Dumouriez suchte durch rasches Vorrücken den ge-sunkenen Muth seiner Truppen wieder aufzurichten. So gelang es ihm denn am 16. März 1793 in einem kleinen Gefechte einige Vortheile zu erringen; allein in dem zwei Tage später fallenden Haupt-schlage gingen alle Vortheile wieder verloren.

Der 17. März dieses Jahres ist der achtzigste Jahrestag der Errichtung der Landwehr. An demselben Tage, an dem der König von Preußen von Breslau aus die Aufzucht „An mein Volk“ und „An mein Heer“ erließ, erschien auch die Verordnung über die Organisation der preussischen Landwehr. Damals war diese Einrichtung nur für den augenblicklichen Bedarf getroffen, für die notwendige Theilnahme der großen Volksmassen an den Befreiungskriegen. Es war eine Einrichtung der Wehrfähigen von 17—40 Jahren, die noch nicht im Heere gedient hatten und die Aufstellung dieser Truppenmacht gegenüber dem, wenn schon durch den Feldzug gegen Rußland arg zerrütteten, aber immer noch gewaltigen napoleonischen Heere war eine Maßregel außerster Noth. Was dieser Landwehr an militärischer Vorbildung und fester Organisation mangelte, das ersetzte sie reichlich durch die Begeisterung, mit der sie in den rühmlichen Kampf zog für die Befreiung des Vaterlandes von der Fremdherrschaft. Später hat die Landwehr verschiedene Wandlungen durchgemacht. Nach den Befreiungs-kriegen kamen in die Landwehr nur gediente Soldaten und zwar in zwei Aufgebots, für das Feld und für den Besatzungsdienst. Diese Einrichtung hatte ihre Mängel und wurde durch die Reorganisation von 1860 ersetzt, welche die Landwehr als Truppen zweiter Linie erachtete und auch im Felde verwendete. Im Kriege von 1870 bis 1871 hat auch die Landwehr wichtige strategische Aufgaben gelöst und sie kann mit berechtigtem Selbstbewusstsein auf ihre Thätigkeit zurückblicken. Die neuesten Heeresreorganisationsen sind bekannt und durch die neue, augenblicklich viel umstrittene Militärroolage wird, falls sie Befehl wird, noch eine weitere Verschiebung der Landwehr stattfinden und wie es scheint, es vermieden werden, daß die, in die Landwehr eingereichten älteren, meist verheirateten Männer im Kriege so rasch vor den Feind kommen.

Vermisches.

* (Der Kaiser) spendete für die durch Erdbeben ge-schädigten Bewohner der Insel Bante 3000 Fr.; dieselben

Correspondent.

Wöchentliche Beilage:

Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementsspreis

für das Quartal: 1 Mark bei Abholung. —
1 Mark 20 Pfg. durch den Fernträger. —
1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

Erscheint:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.
Geschäftsstelle: Delgube Nr. 5.

N. 54.

Donnerstag den 16. März.

1893.

Deutsche und französische Kriegshärte.

Mit welcher Sachkenntnis heutzutage selbst von Militärschriftstellern für die Militärvorlage Stimmung gemacht wird, zeigt ein Artikel der „Nat.-Ztg.“ unter der Überschrift v. D. (Gen.-Lt. v. Boguslawski, der durchgefallene Candidat der Nationalliberalen im Wahlkreis Löwenberg) über das Buch des französischen Militärschriftstellers, Kapitän Molard: „Die militärische Leistungsfähigkeit der europäischen Staaten“. Herr v. Boguslawski also erwähnt, daß Molard die Stärke der französischen Armee auf 4 350 000 Mann nebst 45 000 Mann Marine-Infanterie angiebt, diejenige des deutschen Heeres aber auf 3 217 000 Mann. Wir sehen also auch hier wieder, sagt Herr von Boguslawski, daß die Berechnungen der französischen Militärs mit denen der deutschen ungefähr übereinstimmen; unter allen Umständen ist eine Ueberlegenheit von 650—700 000 Mann des französischen Heeres für die Zukunft zu konstatieren.“ Der gewöhnliche Zeitungsleser nimmt das natürlich für bare Münze; denn die Rückzugslinie, die sich Herr von Boguslawski durch die ungeschicklichen Worte „für die Zukunft“ offen hält, entzieht sich begreiflicher Weise seinem Verständnis. Die Begründung zur Militärvorlage giebt die Kriegshärte, welche die französische Armee nicht etwa jetzt hat, sondern im Jahre 1915 haben wird, wenn bis dahin eine Herabsetzung der Rekrutierungsziffer nicht erfolgt, auf 4 053 000 Mann an, also um 300 000 Mann niedriger, als der französische Kapitän. (Beiläufig bemerkt, 75 000 Mann weniger, als in der Militärvorlage von 1890 berechnet war.) Die deutsche Kriegshärte war in der Vorlage von 1890 auf 3 350 000 Mann berechnet, also noch etwas höher als der französische Militär unsere Kriegshärte jetzt veranschlagt, obgleich durch das Gesetz von 1890 die Ueberlegenheit der französischen Armee, die damals 775 000 Mann betragen sollte, bis auf einen Rest überwinden werden ist. Alle diese Ziffern aber gelten nicht etwa für die Jetztzeit, sondern sie beziehen sich auf die Kriegshärte, welche die beiderseitigen Heere nach Ablauf von 25 bzw. 24 Jahren haben würden. Daß Frankreich uns in der Zahl der für den Kriegsfall ausgebildeten Soldaten jetzt schon überholt habe, daß wir also, falls in den nächsten Jahren ein Krieg ausbrechen sollte, Frankreich uns an verfügbaren Mannschaften überlegen sein würde, hat noch Niemand behauptet. Das hindert aber die Alarmisten nicht, die Stärkerechnungen so darzustellen, als ob die Ueberlegenheit in der Zahl schon jetzt auf Seiten Frankreichs sei und die neue Militärvorlage nur den Zweck habe, dieser gefährlichen Lage ein Ende zu machen. Selbstverständlich verschweigen sie auch, daß die Erhöhung der Rekrutierung, welche von freisinniger Seite und seitens des Centrums angeboten worden ist, also 28 000 Mann nach 24 Jahren eine Verärgerung der Kriegshärte um pp. 500 000 Mann bedeutet, so daß schon damit der angelegentlich Ueberlegenheit der Zahl auf Seiten Frankreichs ein Ende gemacht sein würde. Aber Graf Caprivi erklärt, das sei „kein Angebot“.

Politische Ueberblick.

Zur ungarischen kirchenpolitischen Vorlage hat der extreme Abgeordnete Uron beantragt, die Regierung anzuweisen, das Verhältnis des Staates zur Kirche auf Grund der allgemeinen Freiheit zu regeln, binnen Jahresfrist einen Katholikensynodus zu organisieren und bis dahin weder das Matriliengesetz noch das Gesetz über die Civilehe einzubringen.

Das französische Ministerium hat auch den neuen Ansturm, dem es zu erliegen droht, vorerst freigiebig überhanden und in der Montag-Sitzung der Deputiertenkammer ein Vertrauensvotum, wenn auch nur mit 297 gegen 228 Stimmen erzielt. Es hat diesen Erfolg aber lediglich dem Umstande zu verdanken gehabt, daß sowohl der bisherige Justiz-



minister auf, um zu erklären und gegen ein Zeugnis abzugeben. Sodann werten Nicolle, Guyard, Frau Cottu und Soinoury konfrontiert. Soinoury erklärte, Bourgeois habe ihm keinerlei Auftrag gegeben. Er habe Frau Cottu gegenüber gänzlich aus eigener Machtvollkommenheit gehandelt; es sei sein Recht und seine Pflicht gewesen, Frau Cottu auszufragen, ob ihr bekannt wäre, daß ein Mitglied der Rechten kompromittiert sei. Er habe aber Frau Cottu gegenüber weder von Versprechungen noch von Drohungen Gebrauch gemacht. Diese Aussagen riefen natürlich allgemeine Erregung hervor. Bourgeois wurde danach als entlastet angesehen, und viele betrachteten das Vorgehen der Frau Cottu entweder als abgekartetes Spiel oder nehmen an, daß sie selbst täuscht worden ist. — Die darauf stattfindende Kammer-Sitzung bildete gewissermaßen die Fortsetzung der Prozeßverhandlungen. Die Grundlage der Beratungen, die bis zum Eintreffen von Bourgeois aus dem Gerichtshof vertagt wurden, bildete eine Interpellation von Desprez, der, bejüngend auf die Zeugenaussagen der Frau Cottu, Aufklärungen darüber verlangte, ob Soinoury im Auftrage des Ministers des Innern gehandelt habe; wenn es sich so verhielte, dürfte man keine Schonung üben. Cavagnac erklärte, es wäre abgesehen, wenn die Aussagen der Frau Cottu auf Wahrheit beruhen sollten. Bourgeois gab darauf die Versicherung an, daß die Erklärungen der Frau Cottu sämtlich unwahr seien. (Beifall auf der ganzen Linken, Zwischenrufe bei den Boulangeristen.) Bourgeois fügte hinzu, wenn er angeordnet hätte, Frau Cottu Versprechungen zu machen, so hätte er sich eine verabschuldungswürdige Handlung zu Schulden kommen lassen. Er habe seine Demission gegeben, um sich vor dem Schwurgericht verantworten zu können. Er glaube, sein Haupt aufrecht tragen zu können, und warte ruhig ab, ob Jemand die Behauptung aufsprechen werde, daß er die ihm schuldgebene schmähliche Handlung begangen habe. (Beifall links.) Im Anschluß hierauf machte Ministerpräsident Ribot Mitteilungen über das, was er von der Sache wisse. Doubet habe ihm mitgeteilt, daß Soinoury ihn von einem durch eine Mittelsperson vorgebrachten Gesuch der Frau Cottu um eine Audienz benachrichtigt habe. (Millevoix, welcher Ribot unterbricht, wird zur Ordnung gerufen.) Ribot fährt fort,

daß Frau Cottu habe um die Erlaubnis gebeten, ihren Aatten zu besuchen. Doubet habe darauf Soinoury mächtig, Frau Cottu zu empfangen. Soinoury habe versichert, daß er niemals Frau Cottu aufgesucht habe, in sein Kabinett zu kommen. Hätte Soinoury den ihm vorgeworfenen Fehler begangen, müßte man ihn zerbrecheln, aber zuerst muß man beweisen! Er hat Unrecht gehabt, zugegeben, es ein Commissar Frau Cottu zu ihm hole, er warte eine Falle wittern müssen. Frau Cottu habe sich um eine Audienz bei dem Polizeipräfekten bezogen, sie habe mit Loz vielleicht ebenso verfahren wollen, wie mit Soinoury. (Stürmische Protestrufe bei den Boulangeristen, über Millevoix wird die Censur verhängt.) Ribot schließt, die Regierung glaube, ihre volle Pflicht gethan zu haben. Sie hätte vielleicht weniger Feinde, wenn sie sich zu offenkundigen hätte bereit finden lassen. Die Regierung rufe die Unterstützung aller Republikaner an. (Lebhafte Beifall.) Nach lebhafter Debatte wurde schließlich mit 297 gegen 228 Stimmen eine Anordnung beantragt, von der Regierung acceptirt, in der die Kammer, entschlossen, der Gerechtigkeit freien Lauf zu lassen, um volles Licht zu schaffen, billigt die Erklärungen der Regierung und geht zur Tagesordnung über. — Die Debatte wird noch ein Nachspiel haben, da der Anwalt Barbour die von Bourgeois über ihn gemachten Angaben für unbegründet erklärt hat, und über dieser Vorfall nochmals zur Sprache gebracht werden soll. — Die Regierung hat zweifelslos durch das Vertrauensvotum eine neue Festigung erfahren, ohne daß damit aber die Unsicherheit der Situation beseitigt wäre. Wie es heißt, will Bourgeois auch jetzt nicht das Justizportefeuille übernehmen; dasselbe sollte daher bis zur Beendigung des Prozesses von Deville interimistisch verwaltet werden. — Inzwischen droht von anderer Seite eine neue Schwierigkeit. Yves Guyot, hat in einem Schreiben an den Präsidenten des Gerichtshofes erklärt, daß er jede Zeugnisaussage verweigern müsse, da durch eine solche ein in einer geheimen Sitzung des Ministerraths vorgekommener Zwischenfall der öffentlichen Cöterierung preisgegeben würde. Der Gerichtshof beschloß hierauf, Guyot für morgen nochmals vorzuladen. Guyot sollte bekanntlich über die angelegliche Wissenschaft des Präsidenten Carnot über die in die Panamajache verwickelten Deputierten ausfragen. Uebrigens hat Constant am Dienstag vor dem Gerichtshof erklärt, er habe niemals dem Präsidenten Carnot eine Liste der in die Panama-Angelegenheit verwickelten Deputierten übermittelt; er habe eine solche Liste auch niemals besessen.

Die zweite Lesung der Homerulebill im englischen Unterhause wegen einer leichten Erkrankung Gladstones bis nach Ostern verschoben worden.

Die serbische Regierung sucht sich nach ihrem Wahlmiserfolge durch einen Gewaltstreich eine größere Mehrheit in der Stupskina zu verschaffen. Sie hat 40 radikale Wahlen annullirt und sofort für den nächsten Tag Neuwahlen ausgeschrieben. — Peter Karageorgewitsch, der serbische Kronprinz, ist jüngst in Serbien aufgekauft; die Regierung hat seine flehentlichste Befolgung, dem „Berliner Tageblatt“ zufolge, angeordnet.

In der norwegischen Consulatfrage hat sich das norwegische Ministerium völlig auf den Standpunkt der äußersten Linken gestellt. Ministerpräsident Steen hat im Sterblich die von dieser beantragte Tagesordnung acceptirt, wonach Norwegen ohne Verhandlung mit Schweden die Consulatfrage erledigen sollte; den von Michelsen, Link, gemachten und von Björnströme Björnson unterstützten Ausgleichsvorschlag erklärte er aber für unannehmbar. Gleichzeitig glaubt Steen, von der Annahme der von den Moderaten und Mitgliedern der Rechten beantragten Tagesordnung, welche Verhandlungen mit Schweden empfiehlt, abzuraten zu sollen.